

Was waren das für geile Zeiten!

Vier Jahrzehnte bis zum Kollaps?

Von **Harald Apelt und Linus Geschke**

Wir schreiben das Jahr 2048. Der letzte Hersteller von Unterwassergehäusen für Fotokameras ist gerade pleite gegangen, Angelausrüstung wird bei e-bay für einen Euro verschleudert und Käpt'n Iglu heißt jetzt Lord Döner. Das Surfen vor Australiens Küsten ist dafür sicherer als je zuvor. An manchen Stellen hat man dennoch ein paar Hainet-ze belassen, analog zu den Überresten der Berliner Mauer sind diese zu dem Wahrzeichen einer untergegangenen Epoche geworden.

In Hamburg bekommt Harald Apelt Besuch von seinem ehemaligen Redaktionskollegen Linus Geschke. Die

ter mit einem aus tiefster Brust geseufztem „Ach ja - das waren geile Zeiten!“ enden.

Themen sind immer die Gleichen: Tauchsafaris, bei denen es nicht nur Wracks gab, sondern auch mal Großfischbegegnungen. Geschäfte, in denen noch Fisch verkauft wurde, der nicht den Zusatz „Zucht-“, vor dem Eigennamen trug. Zeiten, in denen der Duden Worte wie „Kabeljau“, „Fischschwarm“ und „Meeresleben“ noch nicht auf der Liste der aus der Mode kommenden Begriffe führte.

Zwischen heute und dem geschilderten Szenario liegen vier Jahrzehnte



Die ebenso faszinierend wie auch erschreckenden Exponate: Beeindruckender Anblick!

Urenkel sind bereits Stunden zuvor geflüchtet, zu oft haben sie bereits den rührseligen Erinnerungen der beiden Alten zuhören müssen. Erinnerungen, die immer mit einem „Weißt du noch?“ beginnen und Ewigkeiten spä-

ter verpasster Chancen, ergebnisloser Debatten und endloser Bekenntnisse a là „wir sollten irgendwann jetzt mal damit beginnen“...

Worum geht es eigentlich? Laut Yagu Pacha und der „World Association of

Zoos and Aquariums“ (WAZA) reichen die Meeresressourcen nicht mehr aus, um die weltweit steigende Nachfrage nach Fisch, Muscheln und Krustentieren zu decken. Die immer effizienter und rücksichtsloser werdenden Fangmethoden haben die Bestände bereits so drastisch reduziert, dass die Organisationen spätestens für 2048 den völligen Zusammenbruch prognostizieren.

Die boot in Düsseldorf stellen den Umweltorganisationen eine rund 1000qm große Aktionsfläche in Halle 14 zur Verfügung, um auf das immer drängendere Problem aufmerksam zu machen. Hier werden die Forderungen durch die Vielzahl der ausgestellten Exponate für die Besucher begreifbar gemacht.

Die Hauptursachen liegen unter anderem in der gnadenlosen Überfischung, in der massiv anfallenden Müll- und Chemikalienbelastung sowie im oft unnützen Beifang. Laut neuesten Studien landen jährlich 307.000 Wale und Delfine sowie 343.000 Robben als Beifang in den Netzen der Fischtrawler. Ebenso dramatisch: Für eine Tonne Shrimps werden rund 14 Tonnen Beifang aus dem Meer geholt, was eine ungeheure Verschwendung maritimer Ressourcen darstellt.

Besonders gefährdet sind auch die Küstenareale, in denen zwar 40 Prozent der Erdbevölkerung leben, die aber selber nur 7,6 Prozent der Erdoberfläche ausmachen. Dort werden schwer abbaubare, giftige chemische Verbindungen konzentriert ins Meer geleitet, die sich in Fettreserven von Organismen anreichern und so über die Nahrungskette in den menschlichen Körper gelangen. Die Folge hiervon sind Entwicklungsstörungen, eine Schwächung des Immunsystems und Krebs.

Um dem entgegen zu wirken, brauchen wir eine neue „Ethik“ der Meere, ein grundsätzliches anderes Bewusstsein für die Belange eines bedrohten Ökosystems. Bislang stehen lediglich 0,5 Prozent der Weltmeere unter Schutz. Vorreiter in dieser Beziehung sind die Neuseeländer, die bereits seit Mitte der 60er Jahre Meeresschutzgebiete eingeführt haben. Ziel ist es, bis 2010 über 10% der Meere Neuseelands unter Schutz zu stellen. Aber auch die Aussteller in Halle 3 können, jeder für sich, etwas zur Entspan-

2048: Das Jahr, in dem wir den Kontakt verlieren?



Dr. Lorenzo von Fersen Biologe und Verhaltensforscher von Yagu Pacha, beim Interview

nung der Lage beitragen. Ganz oben auf der to-do-Liste steht der Verzicht auf den Konsum völlig überfischter Arten wie beispielsweise Thun- und

Schwertfisch, Dorsch, Aal und Scholle. Relativ sichere Bestände haben dagegen Sorten wie der Hering, der Heilbutt, die Sprotte oder der Seelachs aufzuweisen.

Wem das alles zu sehr nach Gutemensch, Weltverbesserer und Öko-Aktivist klingt, der mag sich vor Augen

halten, dass gerade wir Sporttaucher durch unsere besonders ausgeprägte Nähe zum Meer, zur Speerspitze dieser drängenden Forderungen werden können. Deshalb empfehlen wir, den nicht gerade kurzen Weg zu Halle 14 einmal anzutreten, es lohnt sich durchaus.

Und wenn Sie es nicht für sich tun wollen, dann tun Sie es wenigstens für unsere Urenkel, damit diese sich 2048 nicht die rührseligen Geschichten von zwei alten Knackern anhören müssen, die ihnen permanent erzählen wollen, „wie schön es doch einmal war“!

Für einige Arten kommt jetzt schon jeder Diskussionsgipfel zu spät...



Der „grüne“ Atomic Aquatics

Entdeckt von **Herbert Gfrörer**



Der „neue“ in der Produktfamilie von Atomic Aquatics ist in vielfacher Hinsicht ein bemerkenswerter Regler. Angepriesen als der erste „grüne“ Lungenautomat, zeigt sich das Stück Tauchtechnik in einem blitzblanken Kleidchen aus 316er Edelstahl.

Das Prädikat „umweltfreundlich“ hinterlässt erstmal ein großes Fragezeichen: Ein Stück Tauchtechnik soll gut für die Umwelt sein? Das Material gibt die Antwort – der ST1 ist aus einem Stück korrosionsfreiem Edelstahl gefertigt. Abgesehen von der längeren Haltbarkeit ggü. Messinglegierungen entfällt jegliche „Oberflächenvergütung“. Chrom oder Nickel – hochgiftige Schwermetalle – sind im Fertigungsprozess nicht mehr notwendig. Das Basismaterial Edelstahl „316“ ist zudem komplett recycelbar.

Für ein gutes Tragegefühl sorgt ein Swivelgelenk, ebenfalls aus Edelstahl. Dank der durchdachten Schlauchführung gehört der schief sitzende Atemregler im Mundwinkel der Vergangenheit an. Die Führung des Mitteldruckschlauchs bewirkt eine Optimierung der Strömungsrichtung, die vom Hochleistungs-Durchflusskolben auf den Mitteldruck reduzierte Luft, verlässt auf geradem Weg die erste Stufe. Verwirbelungen werden deutlich vermindert.

Höchst innovativ: der von Atomic patentierte „Jet Seat Kolben“ vertauscht die angestammten Rollen der beteiligten Komponenten: Ein stumpfer Kolben wird auf den glasharten

Ventilsitz aus einer Kunststofflegierung geführt; Abnutzung der Ventilsitze damit so gut wie ausgeschlossen. Die 5 Mitteldruckabgänge sind uneingeschränkt drehbar, individuelle Schlauchführung wird bestens unterstützt.

Atomic übliche Technik findet man in der zweiten Stufe, deren Metallteile beim ST1 komplett aus Titan gefertigt sind. Die automatische Fließkontrolle (AFC) ist am Markt einzigartig. In Abhängigkeit der Tauchtiefe reguliert sich der Venturieffekt selbständig. Ein quer im Kanal zwischen Mundstück und Gehäuse liegendes Blättchen wird bei steigen des Außendruckes Millimeterweise aus dem Atemkanal gezogen. Der hohe Atemkomfort bleibt über alle Tiefenbereiche erhalten. Zur weiteren Anpassung der Luftlieferleistung steht ein Drehknopf für die individuelle Schnelleinstellung zur Verfügung.

Eigentlich selbstverständlich: der ST1 hat die EN 250 – Prüfung (Kaltwasertauglichkeit) bis 300 bar ohne jede Einschränkung bestanden.



Angesichts des Garantieversprechens von 30 Jahren, in Kombination mit den genannten Vorteilen, ist der ST1 von Atomic Aquatics, für uns das Produkt des Tages. Highend vom Feinsten, innovativ und umweltfreundlich.